Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 42 (1984)
Heft: 204

Artikel: Prähistorische Kalenderastronomie VI : weitere Fallstudien
Autor: Hindrichs, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-899298

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prähistorische Kalenderastronomie VI

Weitere Fallstudien

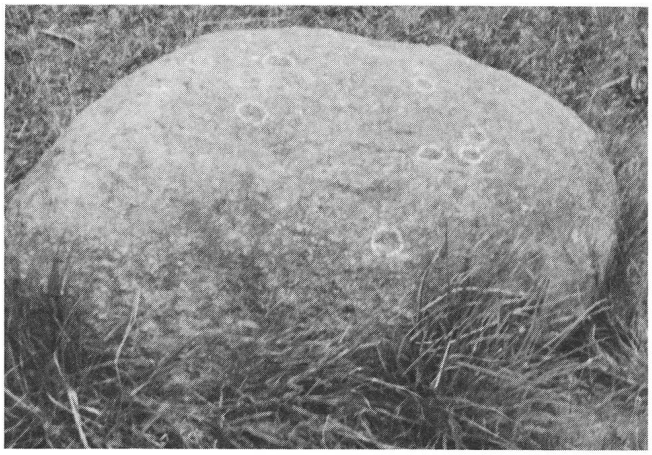
H. HINDRICHS

Neuere Forschungsergebnisse und der Versuch einiger Autoren, diese Ergebnisse in spekulativer Art auszuwerten, bringen mich dazu, diese Serie fortzusetzen. In der Folge der Fallstudien wird darüber mehr zu sagen sein.

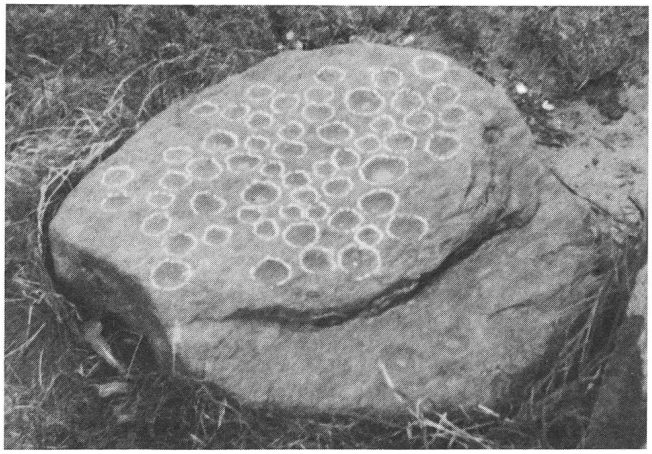
Noch einmal Schälchensteine

In ORION Nr. 197, August 1983, habe ich versucht, die Bedeutung der Schälchensteine aus kalendarischer und kultischer Sicht zu erläutern. Unabhängig davon kamen H. ELSALU (Observatorium Tartu - Estland) sowie finnische und dänische Forscher in ihrem Bereich zu den gleichen Ergebnissen. Da neuerdings zu den zahlreichen Erklärungsversuchen eine weitere unsinnige kommt (Schälchensteine seien Landkarten!), möchte ich zunächst mit Fotos dem entgegenhalten. Die Zahl der Schälchen ist in allen Fällen auf den prähistorischen Kalender bezogen! Dies zeigt sich auch an anderen kultischen Gegenständen mit eingravierten Zahlengruppen, die nachfolgend behandelt werden.

Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Schloss Gottorp, Schleswig-Holstein. Im Park liegen 5 Schälchensteine, die rechtzeitig vor Sammlerwut bzw. kommerzieller Vernichtung gerettet werden konnten. Alle Steine haben kalenderbezogene Zahlengruppen!

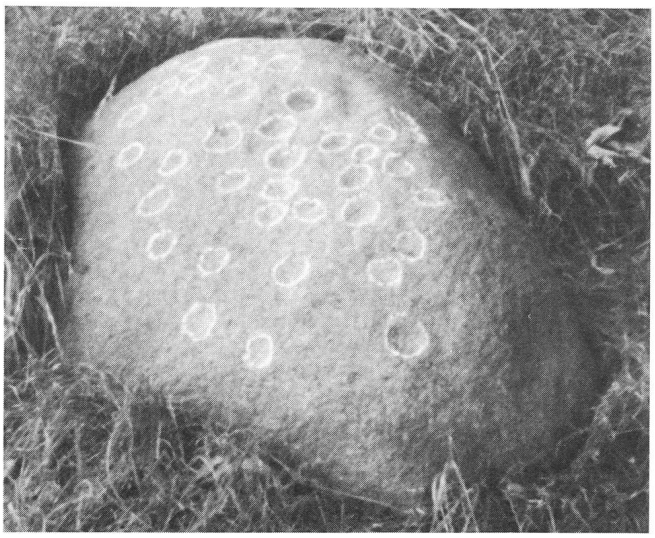


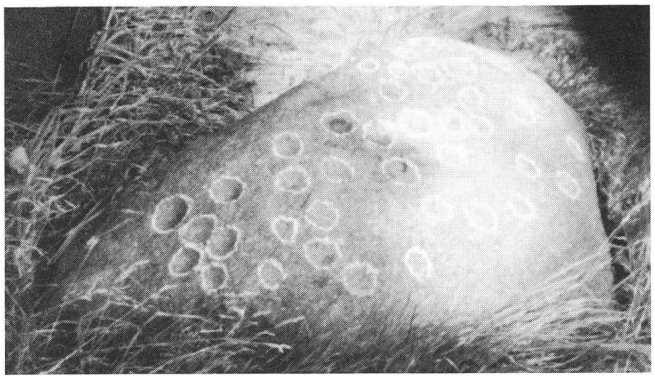
Sonnenkalender: Rechts 8 = Halbjahr, links 16 Schälchen = 1 Jahr.



Mondkalender: Links 56 Schälchen. Das ist 3 x der gemittelte Saroszyklus wie in Stonehenge oder dem Table des Marchands. Es folgen 2 weitere Steine mit je 38 Schälchen (rechts durch die Rundung nur 33 erkennbar). 38 = 2 x Saroszyklus.

Später werde ich belegen, dass kalendarische Zahlen stets auch eine entsprechend exakte Ortung der prähistorischen Bauwerke aufweisen - und dass man sogar aus deren Endsteinen und ihrer Form direkt ablesen kann, ob sie der Sonne oder dem Mond kultisch gewidmet waren!





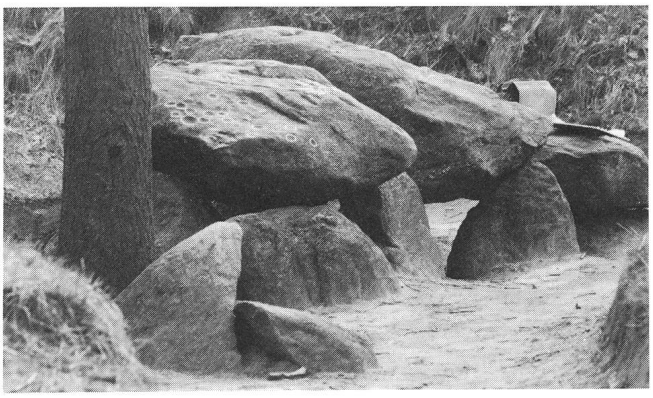
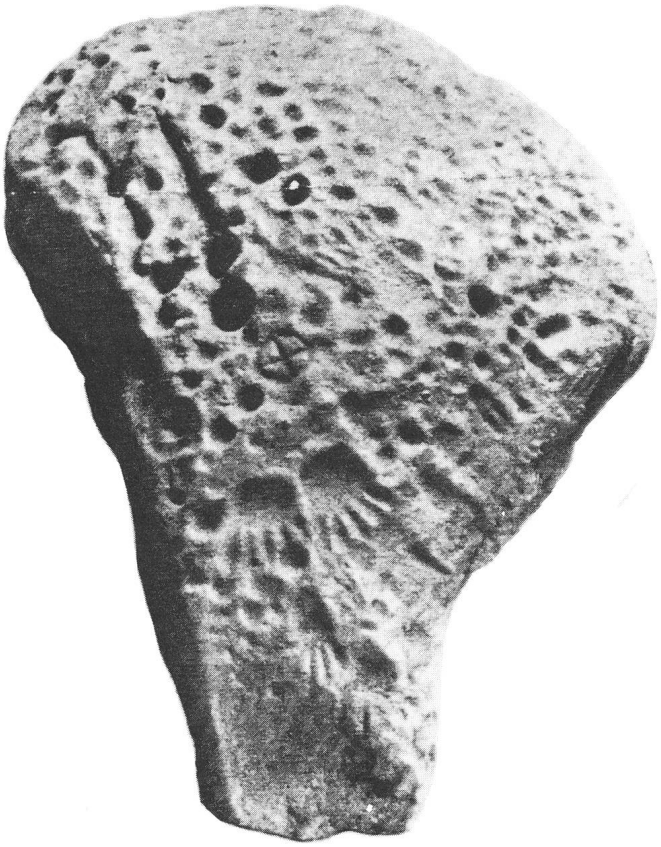
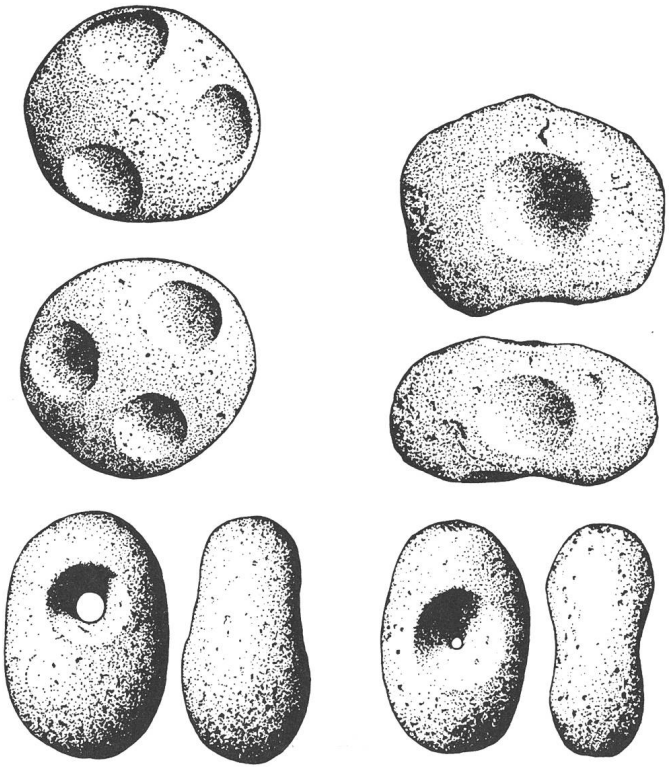


Foto Hindrichs, Abb. 218 der Fallstudien, Wanna, Kr. Land Hadeln, Grab V, Steinkammer mit Gang. Erkennbar sind 17 Schälchen, insgesamt sind es 27 (teilweise seitlich eingebohrt, was deutlich gegen die Annahme spricht, Schälchen wären Behälter für Opfergaben!). 3 x 9 = 27. In diesem Fall bedeutet dies Ortung des Grabes auf den Mondaufgang im kleinen Extrem bei der Deklination + 18°.

Foto Hindrichs, Modellnachbau eines Dolmens (Originalfoto nicht druckreif) in einem von vier parallel gerichteten Hünenbetten bei Horneburg, Kr. Stade. Ein Tragstein hat 4 Schälchen (die Jahreszeiten), der Deckstein 16 – das Thomsche Jahr zu 16 «Monaten». Beigefügt sind kleine Silexstücke mit messerscharfen Kanten, wie sie im Neolithikum als kleine Werkzeuge und Pfeilspitzen verwandt wurden. Sie fanden sich in der Nähe des Dolmens; sind aber keine Originale, sondern zufällige Bruchstücke.



Der Schalenstein von Bunsoh, Schleswig-Holstein. Über 100 Schälchen; dazwischen Tabuzeichen. 1 Sonnenrad, Mondsymbole. Das Grab selbst hat eine Mondortung.



Die Abbildung links zeigt kleine Schalensteine (nach Brønsted) für kultische Zwecke. Deutlich der Versuch, einen Stein ganz zu durchbohren, um eine Axt herzustellen.

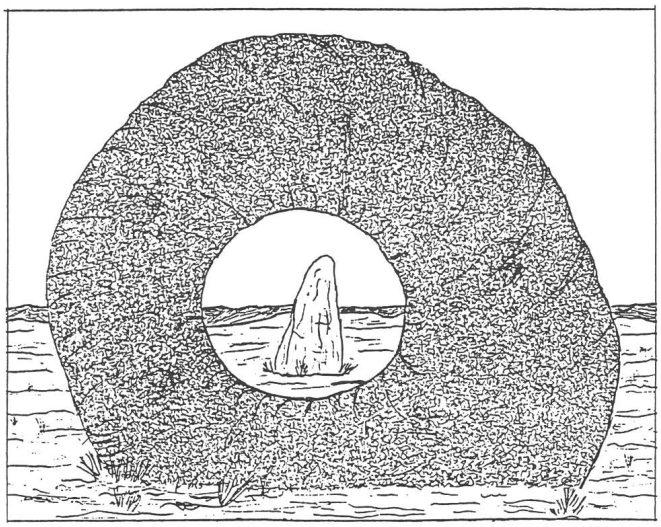
500 m vom berühmten Königsgrab von Kivik entfernt besteht eine Ansammlung teils gestörter megalithischer Bauwerke. Das Foto zeigt einen Menhir, der 16 Schälchen trägt und im Zentrum eines großen Steinkreises steht.

Allein in der kleinen Provinz Skåne in Südschweden wurden 1984 folgende Schälchensteine, teils in Verbindung mit kalendarischen Visurlinien (Solstitien und Äquinoktien), gefunden: 2 Stk. mit 8, 3 mit 16, 1 mit 34 = 2 x 16 und 2 mit 56 Schälchen. Die Felsbilder dieser Provinz tragen neben Sonnenrädern, Tabuzeichen (Hände und Füße), Schiffen, Äxten und Göttergestalten eine große Zahl Schälchen, in die bzgl. der Anzahl aber bisher kein System gebracht werden konnte.

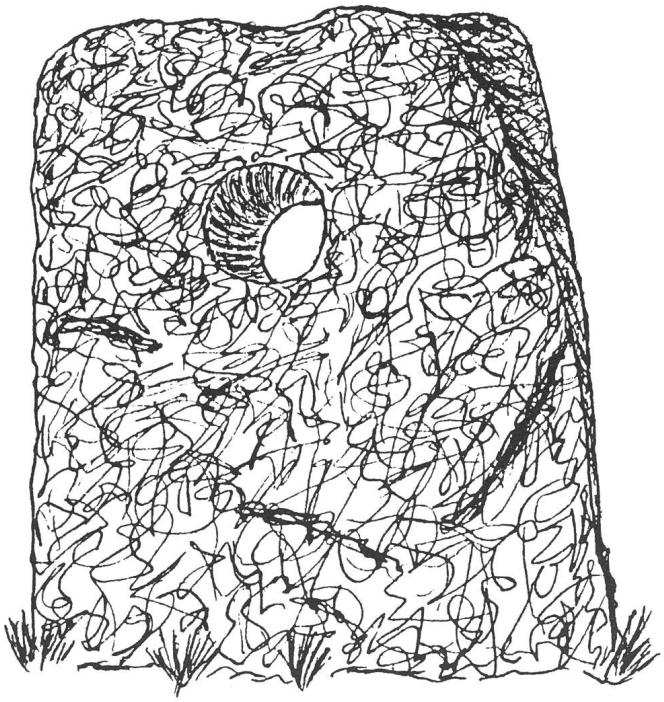
Lochsteine

In den Megalithkulturen tauchen mehrfach grosse Steine auf, die mit mehr oder minder grossen Löchern versehen sind. Bei Gräbern werden sie meistens als «Seelenloch» bezeichnet wie z.B. bei der Steinkiste von Züchen bei Fritzlar oder einem kurzen Hünenbett bei Borore auf Sardinien (benannt: «Grab des Riesen»).

Als ich auf einem Foto den runden Stein von Land's end in Cornwall sah, dachte ich sofort, das ist die perfekte neolithische Kalendervisur! Man betrachte die Nachzeichnung nach Dixon. Es galt also nur, die azimutale Ausrichtung dieser Visurlinie zu ermitteln. Recherchen und die Auskunft Mr. Dixons, der Stein sei bereits vor 150 Jahren von einem anderen Standort nach hier gebracht worden («and therefore cannot be used for finding alignments»), machten diesen Plan zunichte.



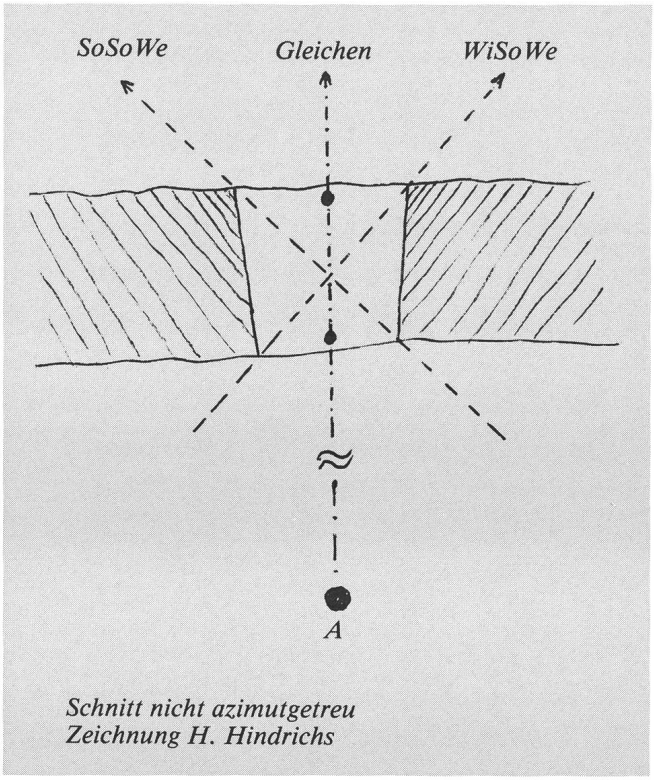
Der runde Lochstein von Land's end, Cornwall, England. (Nachzeichnung nach Dixon).



«La Pierre percée de Courgenay». (Nachzeichnung nach Février).

Anders verhielt es sich bei dem Lochstein von Courgenay. Zunächst sah es nicht so aus, dass das Rätsel dieses Steins zu lösen sei, da weit und breit kein Peilstein wie bei Land's end zu sehen war. Auch alte Berichte gaben keinen Hinweis dar-

auf, dass ein solcher Stein je vorhanden war. Es ist der intensiven Arbeit von René Rohr zu verdanken, dass die verblüffend einfache Wirkungsweise des Steins in bezug auf den prähistorischen Kalender ermittelt werden konnte (Chronométeophilia, Été 1983 – no 14, La Chaux-de-Fonds, CH). In gekürzter Form gebe ich mit seiner Erlaubnis seine Ermittlungen wieder.



Schnitt nicht azimutgetreu
Zeichnung H. Hindrichs

Das Loch ist scharfkantig und leicht konisch gebohrt. Man betrachte die Schnittzeichnung, wie ich sie mir nach Rohr vorstelle. Das Loch dient selbst als Visur (zu der ja immer zwei Punkte, Kanten, Stäbe usw. gehören)! Der Beobachter peilt über die Kanten des Lochs in Pfeilrichtung und sieht über den fernen Vogesen die Sonne zu den Solstitien aufgehen. Um die Äquinoktien zeitlich zu erfassen, steckte er nach Rohr zwei Stöcke (in der Schnittzeichnung schwarze Punkte) in das Loch und peilte daran entlang. Im Loch sind allerdings keine Vertiefungen erkennbar, in die man die Stäbe hätte einklemmen können. Man kann das Problem aber mit einer anderen Version als Rohr lösen. Steckt man einen Pfahl A in einer bestimmten Entfernung rechtwinklig zum Stein in den Boden, dann würde zu den Äquinoktien die Sonnenscheibe beim Aufgang genau das Loch ausfüllen. Diese Art der Datumsbestimmung wäre sogar wegen der schnellen täglichen Deklinationsänderung der Sonne noch präziser.

Adresse des Autors:
Harald Hindrichs, Frankenstrasse 6, D-5600 Wuppertal 1.

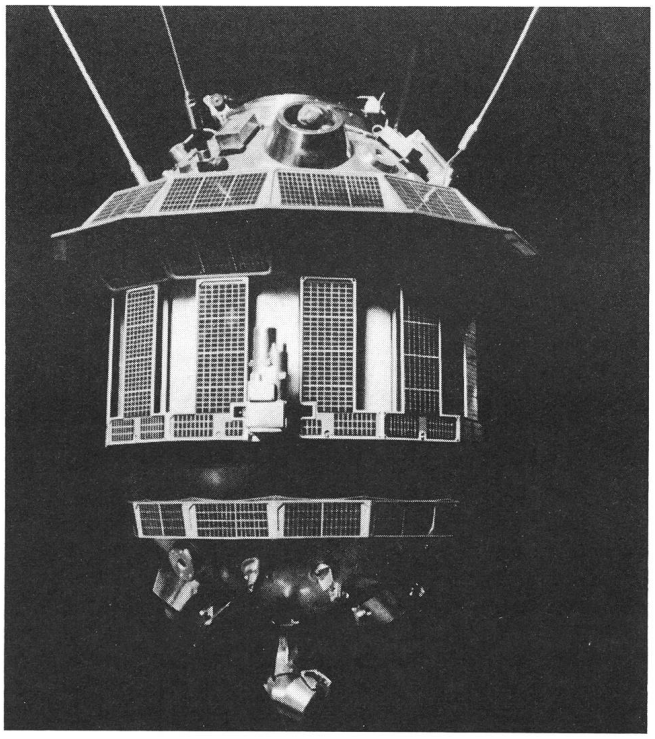
EN BREF... EN BREF...

Mondrückseite vor 25 Jahren fotografiert

Am 4. Oktober 1959 flog die russische Sonde LUNIK 3 in 6200 Kilometern Höhe über die Mondrückseite und übertrug erstmals Bilder der bis dahin unbekannten Mondhälfte. Auffallend an diesen Aufnahmen war, dass auf der Mondrückseite die dunklen Tiefebenen – Mare – viel seltener sind als auf der Vorderseite. Eines davon ist das Mare Moscovianum, als weiteres auffallendes Detail war der Krater Ziolkowski auf den Bildern zu sehen. Was sich später als Irrtum herausstellte, waren die entdeckt geglaubten Sowjetischen Berge.

Die Lunik-Sonde verfügte über eine Aufnahmeeinrichtung, bei welcher echte Bilder auf Film aufgenommen später entwickelt und daraufhin mittels einer Abtastvorrichtung zeilenweise zur Erde übertragen wurden. Das Bild zeigt die Sonde, welche diese Pioniertat vor 25 Jahren vollbrachte.

MEN J. SCHMIDT



Ariane 3 erfolgreich gestartet

Die europäische Trägerrakete Ariane wurde am 4. August 15:32 Uhr MESZ mit zwei Nachrichtensatelliten erfolgreich gestartet. Die neue, erstmals eingesetzte Version ist gegenüber der bisher verwendeten Rakete schubverstärkt und kann somit grössere Nutzlasten in den Weltraum transportieren. Unter anderem ist Ariane 3 mit zwei Feststoffstarthilfen ausgerüstet, welche zusätzlichen Schub erzeugen. Auch die Nutzlastverkleidung, der Schweizer Beitrag am Ariane-Projekt, ist modifiziert worden, das heisst durch eine andere Formgebung wurde mehr Nutzlastraum geschaffen. MJS

EN BREF... EN BREF...